

Beispiellösung zur Klausurvorbereitung: Sachtexte schriftlich analysieren**Aufgabe 1**

Der Online-Artikel „Armut in Deutschland – Ein Widerspruch?“, der am 30.03.2011 auf www.duhastdiemacht.de veröffentlicht wurde – einem Projekt der Robert-Bosch-Stiftung und der UF GmbH – beschäftigt sich mit einem wichtigen, aber oft verdrängten gesellschaftlichen Missstand: der Armut in Deutschland. Der Autor zeigt

5 auf, wie verbreitet alltägliche Armut auch hierzulande ist, und kritisiert die häufig daraus entstehende soziale Ausgrenzung.

Der Titel und der erste Absatz (Z. 1–5) führen den Leser in das Problem ein, das der Artikel behandelt: der scheinbare Widerspruch, dass es in einem allgemein so reichen Land wie Deutschland doch individuelle Armut geben kann, und das nicht nur als

10 Ausnahmerecheinung. Ausführlicher stellen die folgenden beiden Absätze (Z. 6–29) die scheinbar paradoxe Situation in Deutschland dar: Deutschland ist insgesamt ein reiches Land – was durch den Verweis auf arme oder bankrotte Staaten wie Griechenland sowie auf die im Jahreswirtschaftsbericht 2011 genannten Zahlen unterstrichen wird. Der Autor stellt aber unter anderem die Frage, ob Deutschland

15 gleichzeitig reich und arm sein kann, und beantwortet sie auch selbst. Er verweist auf die „real erfahrbare Armut in unserer Gesellschaft“ (Z. 25 f.) und nennt Beispiele dafür, wie etwa Personen, Institutionen und Ortschaften, die alle von Armut betroffen sein können. Die Personifikation der Armut (vgl. „dieses Gesicht“ Z. 26) unterstreicht, dass es sich nicht um ein fernes Problem handelt, das uns nichts angeht, sondern um

20 bestimmte Individuen, die darunter leiden.

Im Folgenden (Z. 30–40) beschäftigt sich der Autor mit der Frage, wer für die Armut in Deutschland Verantwortung trägt. Er geht zunächst von der öffentlichen Meinung aus, die sich dem Thema mit großer Empörung widmet (vgl. Z. 31 f.) und die Verantwortung allzu oft auf „den Staat, die Politiker, die Medien, die Werbung und die großen

25 Konzerne“ (Z. 34 f.) schiebt. Die Ansammlung an angesprochenen Schuldigen verdeutlicht, wie in der Gesellschaft versucht wird, die Verantwortung wahllos und vereinfachend bestimmten Institutionen zuzuschreiben. Der Autor sieht diesen Ansatz nicht als völlig falsch an, weist aber darauf hin, dass die Hintergründe für Armut und die gesellschaftliche Verantwortung dafür viel komplexer sind.

Er geht auf die umfangreichen Folgen von Armut – vor allem im Alltag – im Absatz von Zeile 41 bis 57 genauer ein: Gerade Kinder und Jugendliche seien von Armut besonders hart betroffen (vgl. „Am härtesten trifft es vor allem junge Menschen – Kinder und Jugendliche.“ Z. 43–44), da sie ihre finanzielle und soziale Situation nicht selbst in der Hand haben. Das Beispiel, dass sie durch die finanzielle Not ihrer Familie

35 eventuell an einer Klassenfahrt nicht teilnehmen können und so ausgeschlossen werden, zeigt dem Leser, welche Auswirkungen Armut haben kann.

Im letzten Absatz (Z. 58–73) stellt der Autor mögliche Konsequenzen dar, die man aus dem Wissen um die Armut in Deutschland ziehen sollte: Nicht empfehlenswert ist es, zum Beispiel Kritik an Politikern zu üben, Mitleid mit den Betroffenen zu haben oder

40 diese auszugrenzen. Er fordert stattdessen dazu auf, dass sich jeder mit dem Thema Armut auseinandersetzen und offen damit umgehen sollte: „Armut darf kein Tabu-Thema sein, denn Armut ist mittlerweile Bestandteil unserer Gesellschaft.“ (Z. 65–67) Auf den Punkt bringt er sein Anliegen im letzten Satz: „Denn soziale Ausgrenzung findet nicht im Portemonnaie statt, sondern in den Köpfen der Gesellschaft.“ (Z. 71 bis

45 73) Es zählt für ihn also nicht, wie viel Geld man besitzt, sondern ob andere Menschen einen aufgrund dessen ausgrenzen.

Der Infokasten „Fakten zum Thema Armut in Deutschland“ untermauert die Aussagen des Textes anhand von Zahlen. Hier wird zum Beispiel der Begriff „Armut“ auf der Grundlage von Daten des Statistischen Bundesamtes definiert. Die Verbreitung von

50 Armut in verschiedenen Bevölkerungsgruppen (z. B. bei Arbeitslosen sowie Alleinerziehenden und ihren Kindern) wird in Prozent dargestellt. Die im Infokasten genannten Zahlen und Fakten dienen somit nicht nur der inhaltlichen Ergänzung des

Sachtexte analysieren und erörtern • Das geht uns alle an!

Artikels, sondern auch als Beleg für dessen Kernaussage, dass Armut ein in
 55 Deutschland überraschend verbreitetes Problem ist. Weiterhin stellt der Infokasten die
 Armutsgefährdung in Deutschland in den internationalen Vergleich, zum Beispiel mit
 der Tschechischen Republik, in der die Armutsgefährdung der Bürger viel geringer ist
 als in Deutschland (9 % gegenüber 15,6 %). Dieser Vergleich verdeutlicht nicht nur die
 absurde Situation in Deutschland, sondern kritisiert diese auch deutlich: Ein wohl-
 habendes Land wie Deutschland sollte mindestens eine genauso niedrige Armuts-
 60 gefährdung wie ärmere Staaten (z. B. Tschechische Republik) haben – auf keinen Fall
 aber eine doppelt so hohe, so die unausgesprochene Kritik.

Der Autor des Artikels will den Leser nicht nur über das Armutsproblem in Deutschland
 informieren, sondern auch an ihn appellieren, zukünftig anders zu handeln. Der
 Information des Lesers dient vor allem der Infokasten, der Zahlen und Fakten
 65 präsentiert, aber auch der Hauptteil des Textes, der das Thema von verschiedenen
 Seiten beleuchtet und Beispiele präsentiert. Die einfache Umgangssprache, kurze und
 treffende Sätze sowie gliedernde Zwischenüberschriften erhöhen die Verständlichkeit
 des Textes, sodass er einer breiten Zielgruppe zugänglich ist. Auch die Ver-
 öffentlichung im Internet dient der weiten Verbreitung des Artikels. Die häufige
 70 Verwendung der Pronomen „wir“ und „unser“ schafft eine Wir-Perspektive, in die sich
 der Leser eingeschlossen fühlt und die ihn zur Identifikation mit der Gesellschaft und
 dem geschilderten Problem auffordert. Denn im letzten Absatz fordert der Autor den
 Leser auf, auch sein eigenes Verhalten zu überdenken, eventuell bestehende Vorur-
 teile aufzugeben und sich für den Abbau sozialer Ausgrenzung einzusetzen.

Aufgabe 2

In dem Artikel „Armut in Deutschland – Ein Widerspruch?“, der am 30.03.2011 auf der
 Internetseite www.duhastdiemacht.de gemeinsam von der Robert-Bosch-Stiftung und
 der UF GmbH veröffentlicht wurde, stellt der Autor die Behauptung auf, dass mit Armut
 5 in Deutschland auch eine soziale Ausgrenzung stattfindet, die nicht aufgrund der
 finanziellen Benachteiligung der Betroffenen entstehe, sondern durch die Vorurteile
 und das Unverständnis ihrer Mitmenschen (vgl. Z. 71–73). Indirekt fordert er den Leser
 damit auf, seine eigenen Einstellungen zu hinterfragen. Damit hat der Autor in meinen
 Augen recht: Ausgrenzung hat immer auch etwas mit Vorurteilen und Einstellungen
 anderen Menschen gegenüber zu tun. Der Autor vernachlässigt meiner Meinung nach
 10 aber gleichzeitig wichtige Aspekte des Themas Armut.

Natürlich ist es richtig, dass die soziale Ausgrenzung armer und armutsgefährdeter
 Menschen nicht nur finanzielle, sondern auch soziale Hintergründe hat. Bemitleidung
 dieser Menschen, Ausgrenzung oder Tabuisierung ihrer Lage sind sicherlich falsche
 Reaktionen darauf. Sie werden sozusagen doppelt benachteiligt: durch ihre finanzielle
 15 Not und durch ihre soziale Ausgrenzung.

Der Autor vergisst aber, einen weiteren wichtigen Grund für die soziale Ausgrenzung
 armer Menschen zu nennen, nämlich die Verdrängung des Armutproblems. Denn das
 Wissen um die Not anderer Menschen direkt vor unserer Haustür verursacht ein
 schlechtes Gewissen und Scham über den eigenen nicht genügend geschätzten
 20 Wohlstand. Viele sehen daher einfach weg und wollen das Armutsproblem in
 Deutschland nicht wahrhaben.

Insgesamt reduziert der Autor in seinem Schlusssatz das Armutsproblem in meinen
 Augen zu sehr auf soziale Aspekte. So schlimm soziale Ausgrenzung aufgrund von
 Vorurteilen auch ist – die allererste Ursache ist die finanzielle Not der Betroffenen, die
 25 sie nicht nur von vielen sozialen Unternehmungen ausschließt. Allein die Kosten der
 wöchentlichen Freizeitaktivitäten, angefangen vom Eis zwischendurch bis hin zum
 Musikunterricht oder Ähnlichem, sind enorm. Es kann nicht sein, dass es in einem
 wohlhabenden Land wie Deutschland ein Armutsrisiko für Kinder gibt.